



Heimo Halbrainer / Gerald Lamprecht

Nationalsozialismus in der Steiermark

Opfer . Täter . Gegner

Heimo Halbrainer/Gerald Lamprecht

Nationalsozialismus

in der Steiermark

Opfer . Täter . Gegner

Nationalsozialismus in den
österreichischen Bundesländern

herausgegeben von Horst Schreiber
im Auftrag von _erinnern.at_
www.erinnern.at

Band 4

erinnern.at

Heimo Halbrainer/Gerald Lamprecht

Nationalsozialismus in der Steiermark

Opfer . Täter . Gegner

StudienVerlag

Innsbruck

Wien

Bozen

© 2015 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlerstraße 10, A-6020 Innsbruck
E-Mail: order@studienverlag.at
Internet: www.studienverlag.at

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

ISBN 978-3-7065-5758-0

Umschlag, Layout, Satz: Willi Winkler, neusehland.at
Umschlagbild: „Menschenmenge am Hauptplatz“, 10. April 1938 (Fotograf: Pitner) ©
Universalmuseum
Joanneum, Multimediale Sammlungen
Registererstellung durch die Autoren

Dieses Buch erhalten Sie auch in gedruckter Form mit hochwertiger Ausstattung in Ihrer Buchhandlung oder direkt unter www.studienverlag.at

Inhalt

Editorial	Werner Dreier, Horst Schreiber: Vorwort	13
Nationalsozialismus in der Steiermark		
	Die Steiermark 1918–1938	17
	Welche Auswirkungen hat der Erste Weltkrieg?	17
	Wie sind die neuen Grenzen?	18
	Wie sieht die politische Situation nach 1918 aus?	21
	Wie wirkt sich die Weltwirtschaftskrise auf die Steiermark aus?	27
	Welche Rolle spielt die NSDAP in der Steiermark in der Zwischenkriegszeit?	28
	Wie sieht das Ende der Republik aus?	34
	Was ist der austrofaschistische Ständestaat?	36
	Was versteht man unter berufsständischer Ordnung?	38
	Wie kommt es zum Ende Österreichs?	39
	Wie sieht die politische Kultur der Zwischenkriegszeit aus?	41
	Wie organisiert sich der Deutschnationalismus in der Zwischenkriegszeit?	43
	Wie tritt der Antisemitismus auf und wie wird er verbreitet?	47
	Wie machen sich die politischen Querelen im Kulturbetrieb der Zwischenkriegszeit bemerkbar?	50
	Wie steht die evangelische Kirche zu Deutschnationalismus und Antisemitismus?	52
	Wie positioniert sich die katholische Kirche in der Zwischenkriegszeit?	53
	Welche Rolle spielen die steirischen Hochschulen?	57
	Walter Pfrimer: Heimwehrführer und Putschist	59
	Koloman Wallisch: Ein steirisch-ungarischer Sozialdemokrat als Bürgerschreck	62
	Franz Schick: Arbeitslos und ausgesteuert – ein Donawitzer Arbeiter auf der Walz	66
	Leopold Stocker: Politiker und Verleger	69
	Hans Kloepfer: Dichter für den „Anschluss“	71
	Friedrich Ulrich: Verleger und deutschnationaler Pfarrer	74
	Bischof Alois Hudal: „Die Grundlagen des Nationalsozialismus“	76
	Rudolf Polland: Vertreter des akademisch-gelehrten Rassismus	78

Die nationalsozialistische Machtübernahme:	
Begeisterung und Verfolgung	81
Was geschieht im Februar und März 1938 in Graz?	82
Wie verläuft die „Volksabstimmung“ vom 10. April?	86
Wie werden die nationalsozialistischen Strukturen in der Steiermark aufgebaut?	90
Wie verfahren die Nationalsozialisten mit ihren Gegnern?	93
Ludwig Biró: Ein jüdischer Rechtsanwalt erlebt den „Anschluss“	96
Heinz Reichenfelser: Ein Künstler der Grazer Sezession im Dienste der Propaganda	99
Sigfried Uiberreither: Gauleiter, Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten der Untersteiermark	102
Die NS-„Volksgemeinschaft“: Erwartungen – Versprechen – Zwänge	105
Wie wird versucht, die Arbeiterschaft zu gewinnen?	109
Wie wird die Arbeitslosigkeit beseitigt?	116
Wie wird um die Landbevölkerung geworben?	117
Welche Karrieremöglichkeiten ergeben sich durch den Nationalsozialismus?	122
Welche Erwartungen und Ängste verbinden die Menschen mit dem Nationalsozialismus?	124
Anton Buchalka: Ein Arbeiter zwischen Arbeitslosigkeit, Propaganda und Widerstand	135
Hélène Grilliet: Schreiben für und über den „Anschluss“	138
Anton Wolfbauer: Kaufmann – „illegaler“ Nationalsozialist – Bürgermeister von Leoben	140
Jugend im Nationalsozialismus	145
Was will die Hitler-Jugend?	147
Was ist das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“?	155
Wie verändert sich die Schule?	155
Welche Rolle spielen LehrerInnen für den Nationalsozialismus?	158
Gibt es Protest und Widerstand von Jugendlichen?	159
Was geschieht mit den jüdischen SchülerInnen?	163

Wie werden Jugendliche in die Kriegswirtschaft miteinbezogen?	165
Richard Zach: „Ich bin den andern Weg gegangen!“	168
Was ist die „Volksgemeinschaft“ und wer sind ihre Feinde?	171
Wie erkennt man „Volksfeinde“?	173
Wie gehen die Nationalsozialisten gegen die „Volksfeinde“, „Volksverräter“, „Nörgler“ und „Defätisten“ vor?	174
Welches Schicksal erleiden Roma und Romnija?	177
Was verstehen die Nationalsozialisten unter „Euthanasie“ und welche Wurzeln hat die NS-Euthanasie?	183
Welche Folgen hat das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“?	185
Wie wird die Vernichtung „unwerten Lebens“ in der Steiermark durchgeführt?	187
Was weiß die Bevölkerung über die Ermordung von Pfleglingen und gibt es Widerstand dagegen?	189
Warum werden Homosexuelle verfolgt?	191
Franz Baranyai: Vom Überleben in der steirischen Provinz	194
Franz Baranyai: In Auschwitz ermordet	196
Ida Maly: Eine Grazer Künstlerin als Opfer der NS-Euthanasie	198
Josef Kohler: „Er wird wegen öffentlicher Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt.“	200
Karl Drews: Ein Flugblatt gegen die NS-Euthanasie	202
Der Völkermord an den Jüdinnen und Juden	205
Wie lebt die jüdische Bevölkerung in der Steiermark in den Jahrzehnten vor dem „Anschluss“?	206
Welchen Verfolgungsmaßnahmen ist die jüdische Bevölkerung nach dem „Anschluss“ ausgesetzt?	208
Wie vollzieht sich die Zerstörung der Kultusgemeinde und der jüdischen Vereine?	213
Wie verläuft der Novemberpogrom in der Steiermark?	216
Wie vollzieht sich die Beraubung der jüdischen Bevölkerung?	218
Wie verlaufen Flucht und Vertreibung?	223

Wie viele Jüdinnen und Juden werden verfolgt und wie viele werden Opfer des Holocaust?	228
Was weiß die steirische Bevölkerung über die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung?	228
Paul Hillinger: Ein Schreibtischtäter	231
Ludwig Zwickler: Ein Gestapobeamter	234
David Herzog: Opfer in der Reichspogromnacht	237
Josef Schleich: Ein „Judenschlepper“	241
Helmut Spielmann: Eine Jugend in Shanghai	245
Adele Kurzweil: Auschwitz – das Ende einer Flucht	249
 Der nationalsozialistische Terror	253
Welche Rolle spielt die NS-Justiz?	254
Was ist und was tut die Geheime Staatspolizei?	256
Welche Konzentrationslager gibt es in der Steiermark?	258
Wie sieht der Terror in der Untersteiermark aus?	263
Wie agiert die Gestapo bzw. die nationalsozialistische Justiz in der Untersteiermark?	266
Gibt es einen Widerstand gegen die NS-Politik in der Untersteiermark?	268
Adolf Herz: Leiter des Sonderkommandos bei der Gestapo in Graz	270
Franz Riegler: Nach Verbüßung der Haftstrafe ins KZ	273
Jan Otrebski: Häftling des Konzentrationslagers Eisenerz	276
 Alltagsleben im Nationalsozialismus	279
Wie beeinflusst der Nationalsozialismus die Rollen von Männern und Frauen?	280
Welche Rolle nehmen steirische KünstlerInnen im Nationalsozialismus ein?	286
Was haben Kriegswirtschaft und Zwangarbeit gemeinsam?	288
Wie verläuft der Krieg?	299
Ziehen alle wehrpflichtigen Steirer in den Krieg?	301
Franz Dollnig: „Er hat also auch dem Teufel den Eid nicht gebrochen“	309
Franz Pascutti: Ein glaubensstarker Zeuge Jehovas	311

Anastasija und Ekaterina P. Chabotina: Von der Krim in die Steiermark verschleppt	313
Widerstand	317
Was ist Widerstand?	317
Welche organisierten Widerstandsgruppen gibt es?	318
Wie sieht der Widerstand in der Endphase aus?	327
Welche Bedeutung hat der Widerstand?	328
Lorenz Poketz: „Mein größtes Verbrechen war, anderen was Gutes zu tun.“	330
Sepp Filz: Mit der Waffe in der Hand gegen die Nazis	332
Kapistran Pieller: Ein Seelsorger und Priester im Widerstand	335
Elisabeth „Lisl“ Sinic: „Wollten wir das?“ – Mit Flugblättern und Aktionen gegen die Nazis	338
Adolf Stengl: Ein Grazer Kellner will die Welt über den Pogrom in Graz informieren	340
Siegfried „Frieda“ Hauberger: Sechs Monate in der Todeszelle	342
Das letzte Verbrechen: Die Ermordung ungarisch-jüdischer ZwangsarbeiterInnen in der Steiermark	345
Wie verlaufen die „Todesmärsche“?	346
Was geschieht beim Massaker am Präbichl?	350
Wie werden die Verbrechen gerichtlich und gesellschaftlich aufgearbeitet?	352
Josefa und Rupert Posch: „Wer ein Menschenleben rettet, rettet die ganze Welt“ – Gerechte der Völker	354
Von der Befreiung bis zur Gegenwart	357
Wie verlaufen Kriegsende und Befreiung in der Steiermark?	357
Mai 1945: Befreiung oder Besatzung?	360
Wie verläuft der Wiederaufbau der demokratischen Steiermark?	363
Wie verläuft die Entnazifizierung?	366
Wie vollziehen sich „Wiedergutmachung“ und Restitution?	370
Gibt es nach 1945 wieder jüdisches Leben in der Steiermark?	376

Wie sehen die steirischen Erinnerungslandschaften aus?	382
Franz Neukirchner: Ein Bürgermeister und Kreisleiter vor dem Volksgericht 1948	386
Samuel Weiss: Kampf um das geraubte Eigentum und Anerkennung als Opfer	389
Paul Anton Keller: Kontinuitäten im Literaturbetrieb	392
Anhang	
Sach- und Personenlexikon	397
Anmerkungen	423
Quellen und Literatur	439
Abbildungsnachweise	451
Personenregister	453
Ortsregister Steiermark	458
Dank	461
Die Autoren	463

Editorial

Vorwort

„Bequemer wäre es gewesen, / den Kopf zu senken, klug zu lächeln, / die Knie verrenken, Demut fächeln / und kein verbot'nes Buch zu lesen. (...) / Ich bin den andern Weg gegangen. / Verzeiht – es tut mir gar nicht leid“, schreibt Richard Zach in einem aus dem Gefängnis geschmuggelten Gedicht im Jänner 1942, ein Jahr später wurde der Steirer wegen seines Widerstandes gegen den Nationalsozialismus hingerichtet.

Die Lebensgeschichte von Richard Zach, die Heimo Halbrainer und Gerald Lamprecht im vorliegenden Buch skizzieren, ist eine von mehr als 40 Kurzbiographien, die verdeutlichen, wie sich Menschen unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Diktatur verhielten, wie sich die Politik auf das Leben der Frauen, Männer und Kinder auswirkte, wie sie ihre kleinen und großen Handlungsspielräume nutzten, wie und aus welchen Gründen die Menschen litten, aufgeehrten, den Ereignissen zuschauten oder auch Verbrechen begingen.

Die „Volksgenossinnen“ und „Volksgenossen“ gestalteten die Geschichte zwischen 1938 und 1945 in verschiedenem Ausmaß mit. Die Möglichkeiten und Grenzen der individuellen Einflussnahme legen Heimo Halbrainer und Gerald Lamprecht nun offen.

„Nationalsozialismus in der Steiermark. Opfer. Täter. Gegner“ wendet sich in besonderer Weise an ein jugendliches Lesepublikum. Es unterstützt Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Unterrichtsgestaltung und ist ebenso in der außerschulischen Jugendarbeit einsetzbar. Das Buch richtet sich aber auch an Erwachsene, die sich für die Geschichte ihrer unmittelbaren Heimat interessieren. Es vermittelt einen raschen Überblick über die wesentlichen Themen des Nationalsozialismus auf dem neuestem Stand der Forschung – und dies in einer gut verständlichen Sprache.

Die Sachtexte behandeln die Vorgeschichte des Nationalsozialismus und die Ursachen für seine Anziehungskraft, das Alltagsleben, die Situation der Kinder und Jugendlichen, das Schicksal der steirischen Jüdinnen und Juden. Das Buch veranschaulicht die Konstruktion der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ und welche Gruppen sie als Feinde verfolgte, zudem die Auswirkungen des Krieges auf die steirische Bevölkerung, Zwangsarbeit und Widerstand, Polizeistaat und Terror, auch jenen in der Untersteiermark. Ein eigenes Kapitel widmet sich den Verbrechen zu Kriegsende, der Ermordung ungarisch-jüdischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Schließlich kommen der Umgang mit dem Nationalsozialismus nach 1945 und das Erinnern und Gedenken in der Steiermark zur Sprache.

Die einzelnen Kapitel sind durch Fragestellungen gegliedert, um das Lesen und Verstehen einfacher zu machen. Sie sind in sich geschlossen, müssen daher nicht der Reihenfolge nach gelesen werden; die Leserinnen und Leser können also je nach Interesse und Notwendigkeit quer ins Buch einsteigen. 309 Fotos und Abbildungen illustrieren den Text, ergänzen ihn aber auch und erzählen eigene Geschichten. Am Ende des Buches finden die Leserinnen und Leser ein umfangreiches Sach- und Personenlexikon.

Heimo Halbrainer ist wissenschaftlicher Leiter von Clio, einem Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit, der sich der Aufarbeitung des Nationalsozialismus verschrieben hat und besonders der Frage nach den Handlungsspielräumen in der NS-Diktatur nachgeht. Gerald Lamprecht ist Leiter des Centrums für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz, das sich in Forschung und Lehre mit jüdischer Geschichte, deutschsprachig-jüdischer Literatur und jüdischen Kulturen beschäftigt. Als Team leiten beide Wissenschaftler und Geschichtsvermittler [_erinnern.at_](http://erinnern.at) in der Steiermark.

[_erinnern.at_](http://erinnern.at) hat den Auftrag, die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust im österreichischen Bildungswesen anzuregen und zu fördern. Dazu gehören sowohl die Geschichte als auch die Auswirkungen dieser Geschichte auf die Gegenwart.

[_erinnern.at_](http://erinnern.at) macht es sich zur Aufgabe, diese lange verdrängten Erfahrungen, Erinnerungen und Erzählungen für den Schulunterricht aufzubereiten. Deshalb erarbeiten wir Lehr- und Lernmittel, eine Wanderausstellung auf der Basis von Videointerviews mit Überlebenden, eine Homepage zum Schicksal der europäischen Roma und Sinti während des Holocaust oder auch ein Lernheft mit ergänzenden Onlinematerialien zu Rassismus und Antisemitismus. Und deshalb ist uns das vorliegende Buch über die Steiermark ein großes Anliegen. Es ist der vierte Band der von [_erinnern.at_](http://erinnern.at) herausgegebenen Jugendsachbuchreihe zum Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern.

Wir wünschen diesem Buch viele Leserinnen und Leser, die sich mit den Geschichten von Menschen beschäftigen wollen, die auf den ersten Blick zeitlich weit von heute entfernt scheinen. Wie nahe viele dieser menschlichen Erfahrungen und historischen Ereignisse tatsächlich sind, kann nur erfahren, wer sie an sich heranlässt.

Werner Dreier

[_erinnern.at_](http://erinnern.at)

Horst Schreiber

Reihenherausgeber

Nationalsozialismus in der Steiermark

Die Steiermark 1918–1938



Welche Auswirkungen hat der Erste Weltkrieg?

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges entstehen in Europa neue Nationalstaaten. An die Stelle der alten Ordnungen – der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, des Deutschen Kaiserreichs und des russischen Zarenreichs – treten parlamentarische Demokratien oder Sowjetrepubliken. In Österreich – aber auch in vielen anderen europäischen Ländern ohne demokratische Tradition – steht die parlamentarische Demokratie von Anfang an auf schwachen Beinen.



Mitglieder der Deutsch-
österreichischen Friedens-
delegation in St. Germain
1919

Wie sind die neuen Grenzen?

Im Friedensvertrag von Saint Germain bei Paris diktieren die Sieger des Ersten Weltkriegs im September 1919 die neuen Grenzen der Republik Österreich. Das bislang zu Ungarn gehörende Burgenland soll demnach als eigenes Bundesland zu Österreich kommen. Hingegen verliert Österreich große deutschsprachige bzw. zweisprachige Gebiete – so etwa die Untersteiermark (Štajerska). Hier leben laut der letzten Volkszählung aus dem Jahr 1910 rund 15 Prozent deutschsprachige und 85 Prozent slowenischsprachige Steirer und Steirerinnen, wobei die Deutschen vor allem in den Städten Marburg (Maribor), Pettau (Ptuj) und Cilli (Celje) konzentriert sind. Dennoch stellen sie die Führungsschicht in Wirtschaft und Politik. Schon am 2. Juni 1919 erhält die österreichische Delegation in Saint Germain einen Entwurf des Friedensvertrags, aus dem hervorgeht, dass die Untersteiermark – immerhin fast ein Drittel des ehemaligen Herzogtums –, aber auch das Radkersburger Dreieck mit der Bezirkshauptstadt Radkersburg nicht zu Österreich kommen soll.

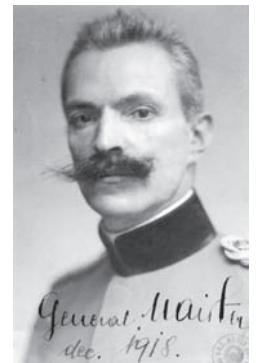
Bereits am 30. Oktober 1918 beschließt der tags davor gegründete Staat der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS) die bisherigen deutschen Bezirkshauptmänner ab- und slowenische Wirtschaftskommissäre einzusetzen. Zwei Tage später bringt der sloweni-



Die US-amerikanische Studienkommission besucht am 20. Jänner 1919 auch Radkersburg. Im Bild sieht man ihr Ankommen vor dem Gasthof Österreich, der bis 1918 noch „Gasthof Kaiser von Österreich“ geheißen hat.

sche Kommandant des Landsturms, Rudolf Maister, Marburg unter seine Kontrolle. Mit slowenischen Freiwilligen marschiert er Ende November 1918 Richtung Norden und besetzt vor allem aus wirtschaftlichen Gründen die Orte von Spielfeld bis Radkersburg entlang der für Slowenien wichtigen Bahnlinie. Nachdem Mitte Dezember 1918 der SHS-Staat und die Republik Deutsch-Österreich beschließen, die endgültige Grenzziehung der Regelung einer künftigen Friedenskonferenz zu überlassen, kommt am 20. Jänner 1919 eine US-Kommission zu Verhandlungen in die Grenzregion. Als noch vor dem Eintreffen der Kommission in Marburg am 27. Jänner die deutschsprachige Bevölkerung vor dem Rathaus in Marburg für den Anschluss an Österreich demonstriert, eröffnet eine slowenische Patrouille das Feuer gegen die Demonstrantinnen und Demonstranten. Elf Tote und zahlreiche Verletzte sind die Bilanz dieses „Marburger Blutsonntags“.

Als Gegenreaktion auf die Ereignisse in Marburg greifen am 4. Februar 1919 Bauernwehren die SHS-Einheiten in Radkersburg und in der Folge auch in anderen von Slowenen besetzten Orten entlang der Bahnlinie bis Spielfeld an. Die Landesregierung bewilligt nach längeren Beratungen am 5. Februar die Lieferung von 1.000 Gewehren, die in den folgenden Tagen an die Aufständischen verteilt werden. Dennoch gelingt es ihnen nicht, die Besatzer aus dem gesamten Gebiet zu vertreiben. Nach der am 13. Februar unterzeichneten „Vereinbarung über die Wiederherstellung der Ruhe im



General Rudolf Maister (1874–1934)



Am 26. Juli 1920
ziehen die SHS-Soldaten
wieder ab und verlassen
Radkersburg.

Bereich der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg und Sicherung dauernder Waffenruhe zwischen den beiden Besatzungstruppen von der ungarischen bis zur Kärntner Landesgrenze bis zur Beendigung der Friedenskonferenz in Paris¹ wird entlang der Grenze eine neutrale Zone bestimmt, sodass Mureck, Weitersfeld und das Abstaller Feld von den SHS-Truppen geräumt werden. Radkersburg, das nach dem ersten Entwurf mit seinen Umgebungsgemeinden zum SHS-Staat hätte kommen sollen und erst Ende August 1919 Österreich zugesprochen wird, und die anderen Gemeinden bleiben aber bis zum 26. Juli 1920 durch SHS-Truppen besetzt.²

Mit dem am 10. September 1919 unterzeichneten Friedensvertrag ist die Mur im Radkersburger Gebiet als steirische Südgrenze festgelegt. Diese Grenze schafft aber in der Folge auf beiden Seiten Minderheiten. Während etwa die Slowenen der Radkersburger Umgebungsgemeinden Goritz, Zelting, Dedenitz, Sicheldorf und Laafeld als jugoslawische Spione denunziert werden und beispielsweise jene, die sich in der Gemeinde Sicheldorf während der Besatzungszeit als slowenienfreudlich gegeben haben und 1921 zwar als Gemeinderatsmitglieder gewählt werden, aber nicht amtieren dürfen,³ verlassen tausende deutschsprachige Untersteirer teils freiwillig, teils gezwungenmaßen ihre Heimat. Viele von ihnen erlangen in Graz führende Positionen in der steirischen Politik und Kunst. Nicht wenige von ihnen spielen in der Folge innerhalb des NS-Regimes eine führende Rolle.

Wie sieht die politische Situation nach 1918 aus?

Bereits der 12. November 1918, der Tag, an dem die Republik Österreich ausgerufen wird, ist von einem tödlichen Zwischenfall begleitet. Als Angehörige der Roten Garden die Parlamentsrampe stürmen und aus der rot-weiß-roten Fahne den weißen Streifen heraustrennen, kommt es zu einer Schießerei mit zahlreichen Verletzten und zwei Toten. Bis zum Ende der parlamentarischen Republik 1934 sollen mindestens 530 weitere Personen Opfer politisch motivierter Gewalt werden.⁴

In der neu geschaffenen und von wirtschaftlichen Krisen gebeutelten Republik dominieren zunächst zwei große politische Lager die Politik: die Sozialdemokraten und die Christlichsozialen. Die Sozialdemokratische Partei sieht im Parlamentarismus eine Möglichkeit, zum Sozialismus zu gelangen, was auch in ihrer Lösung „Demokratie, das ist nicht viel, Sozialismus ist das Ziel“ zum Ausdruck kommt. Hingegen machen große Teile des bürgerlichen Lagers aus ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der parlamentarischen Demokratie keinen Hehl. So bemerkt der langjährige christlichsoziale Bundeskanzler Ignaz Seipel 1920, der Demokratie nur deshalb zugestimmt zu haben, weil er nach der politischen Revolution 1918 „Schlimmeres“ abwehren wollte: die soziale Revolution.⁵

Politik der Straße

In der unmittelbaren Nachkriegszeit stellen die beiden großen politischen Lager in der Steiermark noch eine gemeinsame Regierung. Sie erreichen bei den ersten Landtagswahlen 1919 zusammen über 80 Prozent, wobei auf die Christlichsozialen 46,5 und die Sozialdemokraten 34,3 Prozent der Stimmen entfallen. Während der Stimmenanteil der Sozialdemokraten bis zum Ende der parlamentarischen Demokratie annähernd gleich bleibt, sinkt jener der Christlichsozialen zugunsten der Großdeutschen Volkspartei, des Heimatblocks und der Nationalsozialisten bis 1930 auf 32 Prozent.

Schon 1920 scheiden die Sozialdemokraten aus der Regierung aus. Es kommt zu scharfen politischen Gegensätzen, die ab Ende der 1920er Jahre auch auf der Straße ausgetragen werden und 1934 in Bürgerkrieg und Diktatur enden. Besondere Sprengkraft entwickeln die bewaffneten „Privatarmeen“, die Orts-, Bauern- und Bürgerwehren auf der einen Seite, die Arbeiterwehren auf der anderen. Diese werden 1918 geschaffen, um am Land Plünderungen zu verhindern oder an der Grenze zu Jugoslawien und Ungarn gegen äußere Feinde aufzutreten oder um Fabriken vor Plünderungen und Zerstörungen zu schützen. Nach der Erfüllung ihrer Aufgaben werden die Wehrverbände nicht aufgelöst, sondern dienen den politischen Parteien als bewaffnete Organisatio-

Die Steiermark 1918–1938

Aufmarsch des Steirischen Heimatschutzes in Bruck an der Mur 1927: In der Hochburg der Sozialdemokratischen Partei, wo Koloman Wallisch Parteisekretär und Kommandant des Republikanischen Schutzbundes ist, bedeutet dies eine Provokation.

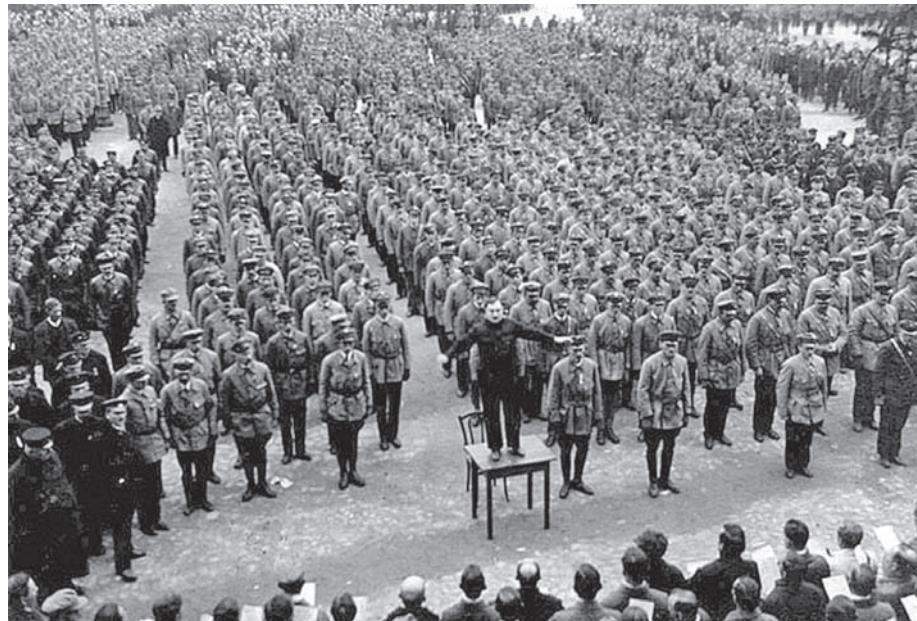


Regelmäßig marschiert am Wochenende der Heimatschutz durch die Industriegebiete, wie hier in Bruck an der Mur.



nen. Zwischen der rechten Heimwehr und dem linken Republikanischen Schutzbund kommt es immer wieder zu blutigen Auseinandersetzungen.

Am 30. Jänner 1927 eskaliert die Situation, als im burgenländischen Schattendorf Angehörige der Frontkämpfervereinigung in den Demonstrationszug des Schutzbundes schießen und einen Kriegsinvaliden sowie ein Kind töten. Als ein Geschworenengericht die Mörder freispricht, demonstriert die Wiener Arbeiterschaft am 15. Juli 1927



Aufmarsch des Republikanischen Schutzbundes in Bruck an der Mur 1927. Der 1923 gegründete Schutzbund stellt sich gegen den Faschismus und kämpft für den Bestand der Republik.



Ortsgruppe des Republikanischen Schutzbundes Trofaiach mit Koloman und Paula Wallisch (links neben der Fahne)

vor dem Justizpalast und steckt ihn in Brand. Die Polizei erschießt 89 Menschen und verletzt Hunderte. Die Heimwehr radikaliert sich noch mehr, 1930 beschließt sie mit dem „Korneuburger Eid“ ihr Parteiprogramm mit dem Ziel der Abschaffung der parlamentarischen Demokratie. Die drei rechtsstaatlichen Gewalten Legislative, Exekutive und Rechtsprechung will sie durch den „Gottglauben“, den „eigenen harten Willen“ und das „Wort [ihrer] Führer“ ersetzen.

Die Ideen von Othmar Spann, der in seinem Werk „Der wahre Staat“ eine an den mittelalterlichen Zünften orientierte Gesellschaftsordnung entworfen hat, finden im „Korneuburger Eid“ der Heimwehren 1930 Eingang.

Nichtung und Gesetz des Heimatschutzes.
(Korneuburger Eid, 18. Mai 1930.)

Wir wollen Österreich von Grund aus erneuern!
Wir wollen den Volksstaat des Heimatschutzes.
Wir fordern von jedem Kameraden:
den unerzagten Glauben ans Vaterland,
den raslosen Eifer der Mitarbeit und
die leidenschaftliche Liebe zur Heimat.
Wir wollen nach der Schlacht im Staafe greifen und
zum Wohl des gesamten Volkes Staat und Wirtschaft neu ordnen.
Wir müssen eigenen Vorkeil vergessen,
müssen alle Bindungen und Forderungen der Parteien
unserem Kampfziele unbedingt unterordnen, da wir
der Gemeinschaft des deutschen Volkes dienen wollen!
Wir verwiesen den westlichen demokratischen Parlamentarismus und
den Parteistaat!
Wir wollen an seine Stelle die Selbstverwaltung der Stände setzen und eine
starke Staatsführung, die nicht aus Parteientretern, sondern aus
den führenden Personen der großen Stände und aus den fähigsten und
den bewährtesten Männern unserer Volksbewegung gebildet wird.
Wir kämpfen gegen die Versetzung unseres Volkes durch den marxistischen
Klassenkampf und liberal-kapitalistische Wirtschaftsgestaltung
Wir wollen auf berufsständischer Grundlage die Selbstverwaltung der Wirtschaft
verwirklichen. Wir werden den Klassenkampf überwinden,
die soziale Würde und Gerechtigkeit herstellen.
Wir wollen durch eine hohenstreckende gemeinnützige Wirtschaft
den Wohlstand unseres Volkes heben.
Der Staat ist die Werkkörperung des Volksganzen
seine Macht und Führung macht darüber, daß die Stände
den Notwendigkeiten der Volksgemeinschaft eingegliedert bleiben.
Jeder Kamerad fühle und bewecke sich als Träger der
neuen deutschen Staatsgesinnung;
er sei bereit Blut und Blut einzusetzen,
er keane die drei Gemalten:
den Gottesglauben, seinen eigenen harten Willen,
das Wort seiner Führer.

Die Generaldirektion der Alpine Montangesellschaft und die Heimwehr versuchen gemeinsam den Einfluss der Freien Gewerkschaft zurückzudrängen und gründen die Unabhängige Gewerkschaft. Die sozialdemokratische Zeitschrift „Alpinepost“ karikiert die „Unabhängigkeit“ der neuen Gewerkschaft.

Die neue ALPINEPOST

Erscheint jede zweite Woche. — Für Arbeiter der Alpinebetriebe kostenlos. — Für feste Bezieher ganzjährig mit Zustellung 5.—, Einzelnnummer 15 Groschen.

1. Jahrgang Donatius, 17. Mai 1929 Nr. 3

Der Lohn- und Arbeitsvertrag der „Unabhängigen“ Gewerkschaft.

Die Arbeiter wurden an die Alpine verraten und verkaufte.

Am Vorjahr haben die Betriebsräte aller kleinen Gültensbetriebe die Erneuerung des Lohn- und Arbeitsvertrages angestrebt. In den Betriebsratssitzungen waren die Vertreter der Unabhängigen Gewerkschaft dafür. In der darauf folgenden gemeinsamen Sitzung aller Betriebsräte stimmten sie gegen ihren ersten Beschluss. (Natürlich über Befehl der Alpine). Sie erklärten, daß sie gemeinsam mit der Freien Gewerkschaft keine Verhandlungen führen werden und allein mit der Alpine einen Vertrag abschließen werden, damit ihnen bei diesem Schmuckstück Befehl, das sie jetzt zum Abschluß brachten, niemand in die Karten sehen kann.

Ohne die Belegschaften, ohne auch nur die Betriebsräte zu fragen, haben die Herren Götsch, Bösl, Lichtenegger und Lenauer einen Vertrag hinter dem Rücken der Arbeiter abgeschlossen und damit haben diese neuen „Arbeiterführer“ gezeigt, in wessen Diensten sie stehen. Seit Monaten haben sie sich damit gebrüllt und im Grazer Tagblatt erklärt, daß die Unabhängige Gewerkschaft mit der Alpine einen Vertrag abgeschlossen hat, den die Freie Gewerkschaft niemals zustande gebracht hätte. Ja, wirklich, ein solches Schanddokument, einen solchen Sklavenverkaufschwachsinn hätten wir niemals zuftandengebracht! Nur Leidenden, die ihr alle von uns erzählen sollt, hat man euch diesen Schandvertrag vorerhalten, von dem man noch vor einigen Wochen sehr viel mehr und fürs Leben hat. Jeder Arbeiter muß sich die Zeit nehmen, diesen Vertrag Wort für Wort zu lesen und zu überdenken,

damit er geht allen an den Gebensnerv! Es ist ein Geheimbund zwischen der Alpine und ihrer gelben Unabhängigen Gewerkschaft und die Alpine selbst ist es, die die Veröffentlichung des Vertrages verboten hat. Sie hat aber dabei nicht mit uns gerechnet und nicht mit dem Umstand, daß uns

Das Sprachrohr der Alpine.

In der Steiermark unterstützt die Alpine Montangesellschaft die Heimwehr seit 1921 finanziell. Mit Hilfe dieser Zuwendungen gründet die Heimwehr im Mai 1928 in Leoben eine so genannte Unabhängige Gewerkschaft, die den Einfluss der sozialdemokratischen Freien Gewerkschaft in den Stahlbetrieben der Obersteiermark komplett ausschaltet. Dies gelingt auch deshalb, weil die Alpine Montangesellschaft Mitglieder der Freien Gewerkschaft kündigt und dafür Mitglieder der Unabhängigen Gewerkschaft einstellt. Die sozialdemokratische Tageszeitung „Arbeiterwille“ kommentiert die Betriebsratswahl am Erzberg 1931 so: „Im vergangenen Jahr wurden über 800 Arbeiter abgebaut, unter ihnen befanden sich Dutzende Vertrauensmänner und viele Hundert sozialdemokratisch gesinnte Arbeiter. Die Alpine hat die Ausmusterung im Sinne des Betriebsfaschismus durchgeführt.“⁶



↑ „Marsch auf Wien“ des Steirischen Heimatschutzes: hier der Durchmarsch durch Leoben anlässlich des Putschversuchs am 13. September 1931

↗ Beim Durchmarsch der Putschisten durch Kapfenberg erschießen sie zwei Sozialdemokraten.

DER SCHUTZBUND

Nr. 10

OCTOBER 1931

8. Jahrgang

Der Staatsstreichversuch, den die weißgrünen Hahnenschwanzputschisten am 12. und 13. September 1931 unternommen haben, hat zwei treuen Ordner das Leben gekostet. Als die Heimwehrputschisten das Arbeiterheim von Kapfenberg beschossen haben, fiel Genosse

Konrad Kainz

der Beschießung zum Opfer. Konrad Kainz, der einen Kopfschuß erhielt, war 30 Jahre alt und hinterließ eine Witwe, die ihrer Niederkunft entgegenlebt, sowie ein achtjähriges Mädchen.

Ferner hat bei der Beschießung des Arbeiterheims in Kapfenberg der Ordner

Franz Geisler

der 47 Jahre alt und verheiratet gewesen ist, je einen Lungens- und Bauchschuß erhalten. Er hinterließ eine Witwe mit drei unmündigen Kindern. Im Krankenhaus von Bruck a. d. Mur ist Genosse Franz Geisler am Montag, den 14. September 1931, um halb 4 Uhr nachmittags an innerer Verblutung als Folge der erlittenen Schußverletzungen gestorben.

Die Arbeiterschaft wird den beiden Todesopfern des Heimwehrputches ein dauerndes Andenken bewahren und dafür kämpfen, daß die Organisationen der weißgrünen Putschisten aufgelöst und Österreich so endgültig von allen faschistischen Gefahren befreit wird.

Welche Auswirkungen dies in der sozialdemokratisch dominierten Gemeinde Eisenerz hat, zeigt sich im Erstarken der Heimwehr in kurzer Zeit: Ihren 980 Mitgliedern stehen 150 Angehörige des Republikanischen Schutzbundes gegenüber. In der gesamten Steiermark gibt es nach Erhebungen des Steirischen Landesgendarmeriekommmandos im Jahr 1932 rund 27.000 Heimwehrmänner und 14.400 Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes.⁷

Am 13. September 1931 unternimmt der Steirische Heimatschutz unter dem Judenburger Advokaten Walter Pfrimer einen Putschversuch. 14.000 schwer bewaffnete Heimwehrmänner besetzen strategisch wichtige Punkte und marschieren Richtung Wien. In Kapfenberg beschießt eine Einheit der Heimwehr das sozialdemokratische Arbeiterheim und tötet zwei Schutzbündler. Da sich die übrigen Landesverbände der Heimwehr nicht am Putsch beteiligen, stoppt Pfrimer nach wenigen Stunden den Marsch auf Wien, flieht nach Jugoslawien und weiter nach Deutschland. In einem Hochverratsprozess im Dezember 1931 spricht das Gericht Pfrimer und seine Mitangeklagten frei. Zudem kommt es zu einer Annäherung des Steirischen Heimatschutzes an die NSDAP und wenig später zu deren Aufgehen in der NSDAP.⁸

Die politischen Auseinandersetzungen spitzen sich ab dem Frühjahr 1932 in vielen Orten der Steiermark weiter zu, wobei nun die Nationalsozialisten die Heimwehr ablösen. In Leoben und Graz fordern beispielsweise Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zwei Todesopfer.⁹



**Heraus zum
Hungermarsch!**

am Donnerstag 23. Juni um 11 Uhr vormittag am
Freiheitsplatz!

**Kampf gegen
Aussteuerung und
Arbeitsdienstpflicht!**

FÜR DIE WIEDERAUFAHNME DER AUSGESTEUERTEIN IN DER
UNTERSTÜZUNG UND BESCHAFFUNG VON BROT UND ARBEIT

**Für Wiederaufnahme
der Ausspeisung**

Sammelpaetze um halb 10 Uhr vormittags nachstehend:

1. 2. 3. FREIHEITSPLATZ, 4. LENDPLATZ, 5. KARLAUERPLATZ
6. SCHÖNAUSIEDLUNGSPLATZ. EGGENBERG RATHAUSPLATZ,

K.P.Oe.

Verleg. für Inhalt verantw. Drucker A. Pirker St. Peter, Harmsdorferstr. 6. Dreckort:
Graz Grisplatz, 16.

← Ein Bild, das um 1930 allerorts zu sehen ist.

← Die Arbeitslosigkeit und die Verelendung der Bevölkerung sowie die als mangelhaft empfundenen Gegenmaßnahmen der Regierung erregen Widerstand der Betroffenen. Arbeitslosenkomitees werden gegründet, die regelmäßig zu Demonstrationen aufrufen. Aufruf der KPÖ zu einer Hungerdemonstration 1932.

Wie wirkt sich die Weltwirtschaftskrise auf die Steiermark aus?

Das Ende der Monarchie bringt nicht nur einen politischen, sondern auch einen wirtschaftlichen Wandel mit sich. Der über lange Zeit gewachsene Wirtschaftsraum der Monarchie ist zerfallen. Aus der wirtschaftlichen Konkurrenzmasse bleiben der Steiermark große und bedeutende Betriebe: das größte Unternehmen in Österreich, die Alpine Montangesellschaft, das größte Magnesitbergwerk der Welt in Veitsch und der Breitenau sowie das Stammhaus des größten Papierkonzerns der Monarchie, Leykam in Gratkorn. Demgegenüber stehen der Verlust eines Teils des Staatsgebietes und des Absatzmarktes, vor allem aber der Zweifel an der wirtschaftlichen Lebensfähigkeit der jungen Republik. Im Jänner 1919 müssen in Donawitz die Hochöfen wegen des Ausbleibens der Koks- und Kohlelieferungen stillgelegt werden. Der Lebensmittel- und Brennstoffmangel nimmt immer bedrohlichere Formen an. Als sich das Elend nicht legt und sich die wirtschaftliche Situation nicht bessert, kommt es im Frühjahr zu großen Hungerdemonstrationen mit Plünderungen, die in Donawitz und Graz zum Teil blutig niedergeschlagen werden.¹⁰

Kaum erholt sich das Land von der unmittelbaren Nachkriegsnot, trifft die Weltwirtschaftskrise die österreichische Wirtschaft mit voller Wucht. Der Börsenkrach von 1929 und seine Auswirkungen zerstören den langsamem Konjunkturaufschwung nachhaltig. Innerhalb weniger Jahre machen die Menschen nach der Hyperinflation von 1922, die die Ersparnisse und hohe Vermögenswerte vernichtet, die zweite traumatische Erfahrung.¹¹

1931 bricht mit der Credit-Anstalt die größte Bank Österreichs zusammen, viele Industrie-, Gewerbe- und Handelsbetriebe der Steiermark geraten in Not. Besonders betroffen sind das Baugewerbe und die Industrieproduktion. So liegt im November 1932 der Auftragsstand der Eisenindustrie deutlich unter 10 Prozent des Normalstandes. Donawitz sieht sich 1932 gezwungen, das Hüttenwerk zu schließen und die Belegschaft zu entlassen. Werkschließungen gibt es auch in anderen Orten – in Graz stellt die Weitzer Waggonfabrik im Oktober 1933 den Betrieb ein. Die Massenarbeitslosigkeit nimmt zu. Die durchschnittliche Arbeitslosenrate beträgt bis 1934 20 Prozent und steigt bis 1939 sogar auf über 23 Prozent an. Während Arbeitslose noch eine staatliche Arbeitslosenunterstützung bekommen, sind nochmal so viele bereits „ausgesteuert“. Sie bekommen keine Unterstützung und müssen von Almosen leben.

1933 erschüttert zudem die „Tausend-Mark-Sperre“, die das nationalsozialistische Deutschland über Österreich verhängt, den Tourismus schwer. Besuchten 1929/30 noch rund 8.800 deutsche Gäste den Wallfahrtsort Mariazell, so sind es 1933 nur mehr 76. Am Semmering finden sich 1934 nur mehr 300 Touristinnen und Touristen ein – statt der rund 2.200 im Jahr 1932.¹²

Welche Rolle spielt die NSDAP in der Steiermark in der Zwischenkriegszeit?

Bis Anfang der 1930er Jahre spielt die NSDAP in der Steiermark kaum eine Rolle. Bei den Landtagswahlen erreicht sie 1919 rund 2.000 Stimmen (0,6 %), 1920 6.000 (1,4 %) und 1927 5.000 (1 %). Im November 1930 findet die NSDAP zwar bei über 17.000 Wählerinnen und Wählern Anklang, doch sind dies auch nur knapp mehr als drei Prozent der Stimmen. Damit kommt die NSDAP bei demokratischen Wahlen in der Steiermark nie über den Status einer Kleinpartei hinaus. Ihr Durchbruch gelingt ihr erst, als keine Wahlen mehr stattfinden.

Die Anfänge der NSDAP

Bereits kurz nach der Jahrhundertwende wird in Nordböhmen, damals noch ein Teil der Habsburgermonarchie, die Deutsche Arbeiterpartei (DAP) gegründet, in deren 13 Mitglieder umfassenden Leitungsausschuss auch ein Vertreter aus Graz sitzt. Bei den Reichsratswahlen 1911 erreicht die DAP in Judenburg, Knittelfeld und Schladming über fünf Prozent der Stimmen, in Obdach 14,6, in Unzmarkt 23,6 und in Murau gar 26,8 Prozent.¹³ Unter Dr. Walter Riehl gibt sich diese Partei 1913 ein neues Parteiprogramm, wobei Nationalismus, Antikapitalismus, Antimarxismus, Antiklerikalismus und Antisemitismus zentrale Grundpfeiler sind. Im Mai 1918 benennt sich die Partei schließlich in Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei (DNSAP) um.

Bei den ersten Wahlen nach dem Ersten Weltkrieg schaffen es die Nationalsozialisten in verschiedenen Gemeinden Mandate zu erringen, wobei sie 1920 in Bruck an der Mur und Kapfenberg nach der Sozialdemokratischen Partei jeweils die zweitmeisten Stimmen erhalten. Im Grazer Gemeinderat erringen sie 1924 zwei von 48 Mandaten und 1929 ein Mandat.

In den 1920er Jahren bestehen in der Steiermark drei rivalisierende Gruppen von Nationalsozialisten: die Riehl-Anhänger, die Schulz-Anhänger und die Hitler-Anhänger. 1926 schließen sich von den 41 nationalsozialistischen Ortsgruppen in der Steiermark bis auf vier alle der Hitler-Bewegung an. Während diese unter dem steirischen Parteiführer Heinrich Schmidt in der Folge an den Aufbau einer Wehrformation, der Sturmabteilung (SA), schreitet, schließen sich die Anhänger der Riehl- und Schulz-Gruppen anlässlich der Nationalratswahl 1927 der Christlich-sozial-großdeutschen Einheitsliste an.¹⁴

Im Herbst 1931 wird die österreichische NSDAP als straff geführte Kaderorganisation neu ausgerichtet und ihr von der Münchner Parteiführung mit Theo Habicht ein Landesinspektor vor die Nase gesetzt, der die politischen Geschäfte führt. Im Gefolge der Wirtschaftskrise und der Erfolge der NSDAP in Deutschland entwickelt sich auch die steirische NSDAP zu einer Massenbewegung, wobei ihr aber noch nicht überall der Einbruch in das Wählerpotential des Steirischen Heimatschutzes und des Landbundes, einer deutschnationalen Bauernpartei, gelingt. Die Aufwärtsentwicklung wird aber bei den im April 1932 durchgeführten Gemeinderatswahlen deutlich. So erringt sie in einzelnen obersteirischen Gemeinden wie in der mittelständisch geprägten Bezirkshauptstadt Leoben 18 Prozent der Stimmen und stellt somit den Vizebürgermeister. Im Vergleich dazu erreicht sie in der damals noch selbstständigen Gemeinde Donawitz um zehn Prozent weniger Stimmen. In Knittelfeld entscheiden sich 19,4 Prozent und in Mürzzuschlag 19,8 Prozent der Wählerinnen und Wähler für die NSDAP. In den Ennstaler Gemeinden Schladming sind es 33 Prozent, in Klaus 44 Prozent und in der einstigen Landbundgemeinde Untertal gar 89 Prozent.¹⁵

Nach dem gescheiterten Pfeifer-Putsch 1931 tritt ein großer Teil des Steirischen Heimatschutzes der NSDAP oder der SA bei. Die Machtübernahme der National-



Plakat der NSDAP für die Grazer Gemeinderatswahl 1924, wo sie 4 Prozent der Stimmen erhält. Die Wahlparolen der NSDAP sind vom Kampf gegen den Sozialismus, Kapitalismus und das Judentum gekennzeichnet.